

GEGENWELTEN

Die unsichtbare Seite der Dinge

16. November 2013 bis 23. März 2014
Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim



Themen:

- Ordnungssystem »Museum«
- Museen als Orte der Projektionen (Schaffung von »Gegenwelten«)
- Konservierung von Objekten und Kontexten

Inszenierungen:

- Das Museumsdepot (Was ist die »Ethnologische Sammlung«?)
- Sammlergeschichten (Wie gelangten Objekte in die Sammlung?)
- Vom »Ding« zum »Objekt« (Erfassen, Bearbeiten, Präsentieren)
- Vom Wandel der Erzählungen (historische/aktuelle Präsentationen)

Vermittlungsstationen

- Reisen, Sammeln und Berichten
- Inventarisieren und Erfassen
- Beschreiben, Forschen, Dokumentieren
- »Über das Museum hinaus...«: Die Ausstellung im Stadtbild (QR-Codes)

Konzeptentwicklung: Prof. Viola Vahrson (Uni Hildesheim) und Ulrich Menter (RPM) unter Beteiligung der Studierenden des Seminars „Gegenwelten“.

Die Ausstellung ist eine Kooperation der Ethnologischen Sammlung des Roemer- und Pelizaeus-Museums mit dem Institut für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft der Stiftung Universität Hildesheim im Rahmen des Gesamtprojekts »Gegenwelten« (Universität Innsbruck/Universität Hildesheim).

Die Ausstellung wird unterstützt von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie der Friedrich-Weinhagen-Stiftung.

Gegenwelten: Die unsichtbare Seite der Dinge

Museen können nur einen kleinen Teil ihrer Sammlungen in Ausstellungen präsentieren und zugänglich machen. Hier zeigen sich Objekte dann auf Sockeln und in Vitrinen, schön beleuchtet und aufwendig in Szene gesetzt. Sorgfältig ausgewählte Zusammenstellungen lassen komplexe Themen lebendig werden und Texttafeln, Grafiken und Fotografien geben Auskunft über die frühere Verwendung und heutige Bedeutung unterschiedlichster Gegenstände und Kunstobjekte.

Doch wohin wandern die Dinge nach dem Ende einer Ausstellung? Und wo lagern jene Sammlungen, die noch nie den Weg in eine Museumspräsentation gefunden haben? Die Ausstellung »Gegenwelten« richtet den Blick auf diesen verborgenen Ort, seine Vielfalt und seine Regeln – das Depot.



Das Depot ist gewissermaßen das Herz eines Museums und es bildet zugleich eine »Gegenwelt« zu Ausstellungen, Inszenierungen und erklärenden Präsentationen. In seinen Regalen liegen Dinge aus weit voneinander entfernten Weltgegenden kommentarlos nebeneinander, unerklärt steht das afrikanische Maskengewand neben dem Musikinstrument aus der Südsee und nur wenige Schritte trennen chinesische Porzellane von Harpunen aus Alaska. Besondere Ordnungskriterien ermöglichen einen zweckmäßigen Umgang mit den Objekten innerhalb des Museums. Die Dinge scheinen auf Sammlungsnamen, Inventarnummern und Standortbezeichnungen reduziert zu sein, und doch treten sie dem Betrachter in schier unendlicher Verschiedenheit entgegen.

Die Ausstellung »Gegenwelten« schaut in das Depot, aber auch über das Depot hinaus. Wie gelangten indonesische Textilien, nordamerikanische Tomahawks oder filigraner Federschmuck aus Mikronesien in das Hildesheimer Museum? Wer waren die Personen, die eigene Sammlungen anlegten oder Dinge für das Museum erworben haben? Und wissen wir, wer die ursprünglichen Eigentümer der im Depot gelagerten Objekte waren und was die Dinge ihnen bedeuteten?

Auf ihren unterschiedlichen Wegen ins Museum verändern sich die Dinge. Werkzeuge, Masken und Instrumente werden nun nicht mehr benutzt, getanzt oder gespielt. Sie werden zu Museumsobjekten, deren Handhabung strengen Regeln unterliegt. »Gegenwelten« verfolgt diese Veränderungen und zeichnet in verschiedenen Stationen die Objektreisen nach.



Das Museum wird in der Ausstellung selbst zum Thema. Aber die Dinge aus aller Welt führen den Besuchern auch fremde Kulturen und vergangene Zeiten vor Augen. So bietet die Ausstellung nicht nur einen Zugang zu ungewöhnlichen ästhetischen Erfahrungen, sie lädt die Besucher auch auf eine Entdeckungsreise in eigene und fremde Erfahrungswelten ein.